

MILITANTE TIERSCHÜTZER

Terror für Tiere

Brandbomben gegen Massentierhalter, Buttersäure gegen Pelzhändler, Zerstörung von Hochständen: Die Zahl der Anschläge militanter Tierschützer steigt an. Die Gewalttaten schaden dem Tierschutz; sie belasten die Arbeit seriöser Tierschützer.

Sie kamen in der Nacht auf den 3. Juli 2000. Die Unbekannten platzierten sieben Brandsätze auf dem Gelände des Österreichischen National-Circus Louis Knie in Linz. Gegen vier Uhr früh entdeckten Zirkusarbeiter Feuer im Werkstattwagen. An vier weiteren Stellen auf dem Zirkusgelände brannte es ebenfalls. Menschen und Tiere wurden nicht verletzt, zwei Lastwagen, ein Traktor, ein Anhänger mit einem Generator und das Zelt wurden beschädigt. Der Schaden beträgt rund zwei Millionen Schilling.

Einige Tage nach dem Brandanschlag auf den Zirkus veröffentlichte die Tierbefreiungsorganisation A.L.F. (Animal Liberation Front) ein Bekennerschreiben, in dem sie darauf hinwies, dass Tiernummern in Zirkussen "unweigerlich mit Misshandlungen verbunden" seien. "Um Tiere zu den geforderten Kunststücken zu zwingen, wird ihnen durch körperliche und psychische Gewalt (bspw. Durch schlagen mit Holzlatten oder Metallstangen, durch Futterentzuehung oder Anketten) jeglicher Wille gebrochen. Daher wurde am Morgen des 3.7.2000 der Versuch unternommen, den Zirkus Louis Knie wirksam zu schädigen." Der Bekennerbrief endete mit dem Hinweis, dass es ein Grundsatz der A.L.F. sei, "bei Aktionen weder Menschen noch Tiere in Gefahr zu bringen."

Tierschutzorganisationen wie der Verein gegen Tierfabriken (VgT) und die Gruppe "For Animals" kritisieren seit längerem den fast 200 Jahre alten National-Circus Louis Knie wegen angeblich "nicht artgerechter Haltung von (Wild-)Tieren". "Zirkus ja, Wildtiere nein", forderten etwa die Aktivisten des VgT. Am Abend vor dem Brandanschlag gab es in Linz eine Kundgebung einer Offensive für Tierrechte (OfT). Im Dezember stellte der Traditionszirkus Konkursantrag. "Der Niedergang von Knie geht eindeutig auf das Konto von TierzirkusgegnerInnen, die alleine im Frühjahr 2000 63 Demonstrationen gegen den Zirkus veranstalteten", heißt es in der jüngsten Ausgabe des extremistischen TATblatts.

"Jagd ist Mord". In den vergangenen Jahren ist die Zahl von Anschlägen und Befreiungsaktionen radikaler Tierschützer in Österreich stark angestiegen. 1999 entstand ein Schaden in der Höhe von mehreren Millionen Schilling. Allein in Wien registrierte die Polizei im Jahr 1999 25 Straftaten gegen Pelzgeschäfte: Die Täter schossen mit Stahlkugeln oder anderen Wurfgeschossen Auslagenscheiben ein, bespritzten die Scheiben mit ätzender Flüssigkeit oder drangen in die Geschäfte ein und versprühten Buttersäure. Innungsmeister der Kürschner erhielten telefonische Morddrohungen. In Vorarlberg beschädigten Unbekannte zwei Hochstände und hinterließen die Aufschriften A.L.F. und "Jagd ist Mord".

1998 verursachten radikale Aktivisten bei etwa 200 illegalen Aktionen einen Schaden im zweistelligen Millionen-Schilling-Bereich. Die Anschläge richteten sich gegen Pelz- und Ledergeschäfte, Jagdwaffengeschäfte, Fast-Food-Ketten, Spezialitätenrestaurants, Fleischereien und Zuchtbetriebe.

Die Sicherheitsbehörden rechnen nicht mit einem Abflauen der Aktionen radikaler Tierschützer. Der "militante Tierschutz stellt nach wie vor ein besonderes Thema für die Sicherheitsbehörden dar", heißt es im Staatsschutzbericht des Innenministeriums für das Jahr 1999. Da Änderungen der Geschäftspraktiken und der Tierschutzgesetze nicht abzusehen seien, werde es weiterhin zu Sachbeschädigungen kommen. Durch die "internationale Vernetzung der Extremisten wird es auch in Zukunft erforderlich sein, die Kooperation sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene auszubauen."

Im Jänner 2000 legten militante Tierschützer in einigen Hallen einer Hühnerfarm in Pummersdorf bei St. Pölten an mehreren Stellen Feuer. Wegen der Kälte kam es nur an zwei Stellen zu einem Brand. "Wir mussten zu diesem drastischen Mittel greifen, um den Tieren direkt zu helfen und gleichzeitig ein Umdenken in der Gesellschaft voranzutreiben", bekannte sich eine Gruppe Alf – autonome tierbefreierInnen zum Anschlag. "Unser Ziel war die vollständige Zerstörung der Anlage, wobei die Sicherheit der unmittelbaren Umgebung unbedingt gewährleistet sein musste." Im zweieinhalb Seiten langen Bekenner schreiben heißt es weiter: "Die Gleichgültigkeit der Menschen macht uns wütend."

Ziele der militanten Gruppen sind Geschäfte und Betriebe der Pelz-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Zirkusse und Gastwirte, die Gansl-Essen anbieten, etwa zu Martini. Die Gewalttaten schaden dem Tierschutz; sie belasten die Arbeit seriöser Tierschützer.

Gewalt gegen Tiere wird mitunter mit Gewalt gegen Menschen entgegnet: In der Schweiz führen Tierschützer einen Fleischhauer mit dem Auto nieder. Ein Aktivist nahm auf seiner Website das Recht für sich in Anspruch, "jeden zu überfahren, der versucht, das Fahrzeug aufzuhalten". In einem Stadtteil in Bremen demolierten Tierrechtler die meisten Fleischereien, sie schossen Pflastersteine in Schaufenster, stachen die Reifen von Lieferwagen auf und verklebten die Lüftungsschlitze mit Isolierschaum. Der Inhaber einer "ökologischen Fleischerei" erhielt anonyme Anrufe: "Wer Tiere tötet, stirbt!" In Großbritannien vergifteten Tierschützer Lebensmittel und verübten Brand- und Bombenanschläge. Anfang 1992 vergifteten Unbekannte in Mailand Milch, 1998 mischten sie Rattengift in Kuchen eines großen Lebensmittelkonzerns.

"Wilde Nerze" nennt sich eine radikale Gruppe, die in Schweden und Finnland aktiv ist. Andere Gruppen nennen sich "Tierrechtsarmee", "Eliminiert die Pelzindustrie" oder "Befreiungsfront der Tiere". Aktivisten der "Wilden Nerze" drangen in eine Nerzfarm im schwedischen Västerbotten ein, versperrten die Zufahrt mit Ketten, brachen die Käfige auf und trieben etwa 20.000 Nerze in die Freiheit. Viele Tiere starben an der Kälte und an Nahrungsmangel in der ungewohnten Freiheit. Die Nerze jagten Hühner, Katzen und Kleinwild. Jäger erschossen Tausende Nerze. Die schwedischen Sicherheitsbehörden registrierten 1996 60 Anschläge militanter Tierrechtler, 1997 waren es 340. Die Aktivisten überfielen Nerz- und Fuchszuchtanlagen, Hühnerfarmen und Schlachthäuser, beschädigten Lastwagen für den Tiertransport und zündeten Fabriken an. Neuerdings versenden sie E-Mail-Bomben an die Netze von Forschungseinrichtungen, in denen Tierversuche gemacht werden.

"Jetzt haben Sie Aids." In den Büros von Firmen, die mit der Pelztierhaltung und Pelzproduktion in Zusammenhang stehen, landen Kuverts, die blutverschmierte Rasierklingen oder Spritzennadeln enthalten, nicht selten verbunden mit dem Hinweis: "Jetzt haben Sie Aids." Oft genügt es, auf den Lieferantenlisten solcher Firmen zu stehen, um als "Feind" der militanten Tierschützer zu gelten.

Im November 1999 entführten A.L.F.-Aktivisten einen britischen Journalisten und brannten ihm die Buchstaben ALF in den Rücken. Der Journalist hatte sich in die militante Organisation eingeschlichen und einen Film mit dem Titel "Inside the A.L.F." veröffentlicht.

Werner Sabitzer